



PROJECT MUSE®

*Die Wiederkehr der res publica. Zu literarischer
Repräsentation einer politischen Idee im globalen Zeitalter*
ed. by Dariusz Komorowski (review)

Margrit V. Zinggeler

German Studies Review, Volume 45, Number 2, May 2022, pp. 398-401 (Review)

Published by Johns Hopkins University Press

DOI: <https://doi.org/10.1353/gsr.2022.0042>



➔ *For additional information about this article*

<https://muse.jhu.edu/article/855521>

Elizabeth Boa investigate the work of Ulrike Almut Sandig and Sylvia Bovenschen. They find that in the digital age, a time of acceleration, these authors use writing to slow down and capture ethically and socially loaded moments otherwise lost. Áine McMurtry focuses on a collection of Yoko Tawada's short stories to show how the author uses the genre's fragmentary form and open-endedness for her reflections on metamorphosis, identity, the role of literature, as well as her political agenda—namely, a critique of industrial culture. Rafaël Newman and Caroline Wiedmer demonstrate how the Swiss artists Melinda Nadj Abonji and Jurczok 1001 blend text and context by using voice, sound, and body language to perform their multilingual, political short texts. In the last author-centered essay, Margarete Lamb-Faffelberger discusses the lesser-known Austrian writer Gabriele Petricek, who goes beyond the short story genre in her “novella-novel” by using seemingly unrestricted chains of association and flows of thought to narrate the experiences of her protagonists (253).

In the third and final section of the volume, Lyn Marven offers an overview of issues and trends in twenty-first-century German-language short story writing. As concrete examples for the diversity of new trends, the third section also features English translations of short stories by Roman Ehrlich, Saša Stanišić, and Sudabeh Mohafez. The volume closes with a nonexhaustive bibliography of short stories intended as a resource for further research.

Although the volume provides neither a definition of the genre, nor a common methodological framework for textual analysis, *The Short Story in German in the Twenty-First Century* offers many great examples of current themes and forms in short story writing and demonstrates how the genre lends itself to reflections on our modern times. Despite the diversity of short stories sampled, there are recurring themes condensed by the brevity of form, e.g., performing identity, the literary representation of everyday life, fragmentation, ellipsis, the element of surprise, or interpersonal relationships. One of the contemporary short story's main qualities is its constant self-reinvention through a variety of outlets such as online platforms, face-to-face performances, or publications in anthologies or magazines. Thus, the volume successfully presents the German-language short story as a flourishing, ultracontemporary genre benefitting from new formats in the digital age.

Lydia Heiss, *Bundeswehr University Munich*

Die Wiederkehr der res publica. Zu literarischer Repräsentation einer politischen Idee im globalen Zeitalter. Edited by Dariusz Komorowski. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2021. Pp. 273. Cloth €60.00. ISBN 978-3-525-31123-3.

Der Titel dieses Bandes *Wiederkehr der res publica* ist die zentrale These, die in vierzehn interdisziplinären Aufsätzen (ohne thematische Unterteilung) als Basis den

demokratisch-republikanischen Staat für das Gemeinwohl analysiert. Die Ansätze in den sorgfältig recherchierten und dokumentierten Beiträgen (von fünf in der Schweiz, vier in Polen, zwei in Irland und je eine Person in Großbritannien, Italien und Deutschland tätigen Germanisten) sind weit gefächert und zeigen, dass Konflikte ein wichtiger Bestandteil der *res publica* sind. Die Hälfte der Essays setzt sich mit Deutschschweizer Literatur, Kultur und Politik auseinander, was “kein Zufall” sei, da sich die Eidgenossenschaft nicht nur selbst rühme, “die älteste funktionierende Demokratie” zu sein, “sondern europaweit als ein vorbildhaftes Politikmodell” gelte (14).

Der Band ist im Großen und Ganzen charakteristisch männlich orientiert, wie dies die historische *res publica* und ihr Wesen und Wirken essentiell waren, obwohl sich nach der Aufklärung auch vereinzelt Frauen am Diskurs beteiligten wie im Beitrag von Thomas Fries über Germaine de Staël und ihre Salon Gruppe Coppet dargelegt wird. Der Bogen wird aber nicht bis zur Frauenbefreiungsbewegung der 1960er und 1970er Jahre geschlagen, als mit dem Slogan “Das Private ist das Politische” eine neue, wieder zu entdeckende *res publica* die westlichen Nationen aufrüttelte, die mit einer veränderten gesellschaftlichen Realität konfrontiert waren. Das Private als das Politische, bzw., die Dichotomie zwischen der Privatsphäre und der Öffentlichkeit, wird zwar in einigen Beiträgen konkret angesprochen, jedoch werden weder feministisch-politische Theorien explizit beigezogen noch Genderfragen überhaupt gestellt. Im Umfeld von zwölf männlichen Autoren, welche—mit einigen unten zu besprechenden, Ausnahmen—Texte von Schriftstellern und einflussreichen Philosophen verarbeiten, beteiligen sich lediglich zwei Autorinnen an der *res publica* Diskussion. Es sind dies Edda Sagarra mit einer Auseinandersetzung der *res publica* im Leben und Werk von Theodor Fontane und Claudia Nitschke, die mit komplexen theoretischen Antagonismen die *res publica* und eine posthumane Utopie in *Verteidigung des Paradieses* (2016) von Thomas von Steinaecker zu deuten versucht. Diese Autorinnen analysieren eine Wiederkehr der *res publica* in der Literatur von männlichen, deutschen Schriftstellern. Vier Autoren (Adrian Madej, Thomas Fries, Daniel Rothenbühler, Wojciech Kunicki) konzentrieren sich, ohne Gender-Aspekte zu betrachten, mit kulturpolitischen Fragen auf Texte von Schriftstellerinnen. Das Politische in der Gemeinschaft und die freiheitliche, politische und kulturelle Identitätsbildung stehen im Mittelpunkt, sowohl bezüglich Germaine de Staëls Gruppe Coppet (Fries), von Rothenbühlers diskutierten Romanen der Migrationschweizerinnen Melinda Nadj Abonji und Dana Grigorcea, von Kunickis Analyse von *Leere Herzen* von Juli Zeh und Madejs Politikdiskurs über Ansichten der belgischen Philosophin Chantal Mouffe.

Eine wirksame Praxis von *res publica* zum Wohl der globalen Nationengemeinschaften im Zusammenspiel mit einzelnen lokalen Gruppen ist heute angesichts der divergierenden Wahrheitsansprüche und der spaltenden politischen Entwicklungen

besonders bedroht. Die Aufsätze schaffen eine intellektuelle Basis, mit literarischen Repräsentationen die politische Idee der *res publica* global zu aktualisieren. In den meisten Beiträgen werden historische Beispiele, Definitionsversuche und Eigenschaften einer realen, reproduzierten oder imaginierten *res publica* diskutiert. Die dazu gebrauchten Genres reichen von Romanen, Science-Fiction und Dramatexten über Briefe, Essays, Reportagen und Kolumnen bis hin zu Reden zum schweizerischen Nationalfeiertag. Nur die Lyrik wird ausgelassen. Tobias Wegers Essay ist wegweisend in Bezug auf die “Bedrohung der *res publica*,” ausgehend von der Antike und wie dieses Erbe von Staatsphilosophen vom 17. bis 20. Jahrhundert als die zivilisierte, demokratische Staatsräson konstituiert wurde. Ihre Erkenntnisse können zur “streitbaren Demokratie gegen Machtmissbrauch” (23) führen, meint Weger, und untermauert seine These mit Zitaten von Karl Loewenstein. Auch Elias Zimmermann stützt sich auf einen antiken Philosophen—auf Platon—, um einer kannibalistischen *res publica* im Drama *Übergewicht* des jung verstorbenen österreichischem Dramatikers Werner Schwab auf die Spuren zu kommen. Nicht der Staat, sondern die Bürgerinnen und Bürger stehen im Zentrum der *res publica*, heißt es in Kunickis Beitrag “*Leere Herzen* von Julie Zeh als eine philosophische Parabel” (187). Das Ethische sei das Politische, meint Rothenbühler und Guglielmo Gabbiadinis Auseinandersetzung mit Andres Veiels sieht ihn als “Aufklärer der Gegenwart zur Ausarbeitung der Zukunft” (213) im experimentellen, zeitgenössischen Theaterstück *Let Them Eat Money*.

Literatur ist immer politisch, auch wenn sie dies verneint und Philosophie ist immer literarisch, auch wenn sie dies gleichermaßen verneint. Diese oszillierende Konstellation ist erkenntlich in allen Beiträgen, bildet aber das Kernstück in einer Hommage von Werk und Leben des Schweizer Schriftstellers Thomas Hürlimann im Beitrag von Jürgen Barkhoff, und bezüglich der Werke von Gottfried Keller und Guy Krneta analysiert von Dominik Müller. Dariusz Komorowskis braucht eine Randfigur in der Schweizer Schriftkultur, Fredi Lerch und seine Reportagen, um einen “Gemeinsinn im Lokalen” (251) zu sehen.

Besonders sticht die Arbeit von Rothenbühler über die kulturelle Doppelbürgerschaft der aus Osteuropa in die Schweiz immigrierten Schriftstellerinnen hervor, welche sich mit ihrem Engagement für politische und kulturelle Neuräume und eine plurale Ethik der Gemeinschaft einsetzen. Theoretisch gewichtet Rothenbühler den schweizerischen, demokratischen Rechtsstaat mit Zitaten zum politischen Raum von Hannah Arendt. Diese Frauen könnten als Pionierinnen im Diskurs der Wiederkehr der *res publica* angesehen werden, werden aber nicht so dargestellt. Von historischen und aktuellen makropolitischen Überlegungen bis hin zu den mikropolitischen Fallbeispielen zu *res publica* (besonders bei Komorowskis), offerieren alle Aufsätze Paradigmen für eine globale, weiterführende, sich immer neu entwickelnde, menschliche Gemeinschaft.

Zusammenfassend wird zum “Überlebenskampf für die Demokratie” aufgerufen

wie Christian Weisflog (*Neue Zürcher Zeitung*, 10.12.2021) fordert. Dass Genderfragen ausgelassen wurden, stellt das größte Manko dar. Im globalen Zeitalter haben Frauen einen entscheidenden Einfluss, nicht nur als Schriftstellerinnen, Akademikerinnen und Wählerinnen, sondern auch als prozentmäßig einflussreiche Parlamentarierinnen, die Gesetze im Namen der *res publica* entwerfen und als Staatsoberhäupter umsetzen.

Margrit V. Zinggeler, *Eastern Michigan University*

Die große Mischkalkulation: Institutions, Social Import, and Market Forces in the German Literary Field. Edited by William Collins Donahue and Martin Kagel. Paderborn: Brill Fink, 2021. Pp. x + 251 pages. Paper \$57.00. ISBN 978-3770565696.

In 1913, Kurt Wolff of the newly established Kurt Wolff Verlag offered something of a confession to Karl Kraus, with whom he would soon form a professional relationship: “I for my part consider a publisher to be . . . a kind of seismographer, whose task is to keep an accurate record of earthquakes. I try to take note of what the times bring forth in the way of expression and, if it seems worthwhile in any way, place it before the public” (Alexander Wolff, “How Kurt Wolff Transformed Pantheon into a 20th-Century Publishing Powerhouse”). While it may be rarer today to encounter this kind of sentiment among the gatekeepers of German literature, Wolff’s statement nonetheless points to the fundamental role that the publisher—and the literature enterprise as a whole—plays in placing literature “before the public.” In the terser and less self-aggrandizing words of one of the contributors to this illuminating new volume: “Ohne Betrieb keine Literatur” (130).

And yet essential as the *Literaturbetrieb* is to literature (its institutions and agencies, not just the “business” thereof), many of us critics ignore this dimension in our scholarship and do so at our own peril. *Die große Mischkalkulation*, an edited volume containing contributions by academics, authors, translators, filmmakers, dramaturges, and librarians, largely aims to correct this oversight by providing numerous perspectives on the current state of the “German literary field.” In so doing, it contributes significantly to our understanding of what this field entails in its entirety, attending, as the editors write, to the “material conditions that underlie the production, dissemination, and consumption of literature” (3).

In Part 1, Geoffrey Baker convincingly argues for the necessity of a central, physical space (Berlin) despite our increasingly virtual world, while Marike Janzen carefully articulates how the “Mischkalkulation”—a central motif of the volume, as indicated by its title—of small publishers involves the process of weighing short-term financial loss against potential long-term gain in the form of prestige, and how such a calculus